

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 187

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 28. März 1930

Geschäftsstelle Halle a. S.
Kaiserstr. 10. Tel. 26530

4. Jahrg.

Jugend und Gemeinde.

Von Referendar Eugen Roth, Röhren.

Ein Berliner Rabbiner liberaler Richtung hat vor einiger Zeit in einer Rede gesagt, die Gemeinden von heute seien nichts mehr als eine Vereinigung von Steuerzahlern zur Aufrechterhaltung der drei Institutionen: Synagoge, Friedhof und Schule. Das wesentlichste Band, das den Juden von heute mit seiner Gemeinde verbinde, sei das Zahlen der Gemeindesteuern. Wobei noch hinzuzufügen wäre, daß dies nicht gerade ein besonders angenehmes Bindungsmittel ist. Mag diese Charakterisierung der jüdischen Gemeinde auch übertrieben klingen, so sind sich doch weite Kreise der deutschen Judenheit darüber einig, daß die Gemeinde als Faktor des jüdischen Lebens nicht mehr die Rolle spielt, die sie früher gespielt hat und die sie zu spielen berufen ist. Ueber die Ursachen dieser Entwicklung und über die Möglichkeiten, die Gemeinde wieder zum Mittelpunkt des jüdischen Lebens zu machen, gehen, wie über alle Dinge jüdischen Interesses, die Meinungen sehr weit auseinander. Tatsache ist jedenfalls, daß Träger jüdischen Lebens heute eine Reihe von Organisationen sind, die sich gegenseitig bekämpfen und in diesen Kämpfen einen wesentlichen Teil nicht nur ihrer eigenen Tätigkeit sehen, sondern auch des Judentums als solchen. Man ist leicht geneigt, — zumal in den Kreisen der eigenen Weltanschauung — die Bedeutung seiner Organisation für den Weiterbestand des Judentums zu überschätzen. Jeder Zionist glaubt fest davon überzeugt zu sein, daß nur der Zionismus, jeder Orthodoxe, daß nur die Orthodoxie den Fortbestand des Judentums garantieren.

Aber Lebendigkeit ist nicht Leben. Und die Lebhaftigkeit, mit der man heute über jüdische Dinge diskutiert und innerjüdische Parteikämpfe ausführt, ist noch kein Zeichen von wirklichen, jüdischem Leben. So ist es kein Wunder, wenn die Fronten, die seit zehn Jahren im deutschen Judentum sich gegenüberstehen, beginnen, sich aufzulockern. Dies sei am Beispiel der jüdischen Jugend aufgezeigt. Kurz nach dem Kriege verfügte insbesondere der Zionismus — aber auch der Centralverein — über eine zahlen- und gesinnungsmäßig starke Jugendorganisation. Heute ist dies dahin. Die zionistischen Jugendorganisationen in Deutschland umfassen nur einen geringen Bruchteil der jüdischen Jugend und auch die Organisation der deutschjüdischen Jugend ist schwach. Dagegen ist es dem sogenannten „neutralen“ Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands gelungen, in einem Netz von über 140 Vereinen und vielen Junggruppen ungefähr 12.000 junge Menschen zusammenzufassen. Wie erklärt sich diese Erscheinung?

Sie erklärt sich vor allem daraus, daß man es satt hat, sich zum Schaden des Judentums als solchem in innerjüdischen Parteikämpfen zu zerfleischen. Von dieser Jugend wird auch mit lebhaftem Interesse das Problem der Gemeinde und der Mitarbeit der Jugend an der Gemeinde aufgerollt. Es mehren sich die Klagen der Gemeinden, Logen, Vereine — es fehlte der Nachwuchs. Man bemühte sich aber in den seltensten Fällen um die Nachprüfung, warum die jungen Menschen nicht Logenbrüder, nicht Mitglieder des Centralvereins usw. werden

wollen. Die jetzt in den Gemeindeverwaltungen herrschende Generation kann sich noch nicht an den Glauben gewöhnen, auch nur einen Teil ihrer Herrschaft schon heute an die nächstfolgende Generation abtreten zu müssen. Man betont zwar heute sehr gern und mit Nachdruck, daß man sich über die Entwicklung der jüdischen Jugendvereine freue, und sie unterstütze, — sowie aber die Einräumung von Einfluß und ein Mitbestimmungsrecht gefordert wird, zieht man sich verärgert zurück.

Man kann es der jüdischen Jugend nicht verdenken, wenn sie sich weigert, lediglich die Mitgliederlisten der Vereine und Organisationen zu füllen, ohne daß man ihr den ihr gebührenden Einfluß einräumt. Wir fordern nicht, daß junge Menschen gleich Gemeindevorsteher werden sollten. Aber es ist doch unbedingt notwendig, daß sich die Gemeinden überlegen, wie sie das Leben der Gemeinde wieder aktiv und wesentlich gestalten können. Und das können sie nur, wenn sie sich der Mitarbeit der jüngeren Generation versichern. Die Möglichkeiten, Jugendliche zur Betätigung im Gemeindeleben heranzuziehen, sind sehr mannigfaltig. Ich erinnere nur an das soziale Gebiet, wo man gute Erfahrungen mit Jugendlichen gemacht hat. Bei der Auswahl und Veranstaltung von Vorträgen in den Gemeinden und Organisationen soll man darauf bedacht sein, auch die Anschauungen der jüngeren Generation kennen zu lernen. Eine stärkere Heranziehung der Jugend zum Gottesdienst ist wünschenswert.

In ihrer übergroßen Mehrzahl bejaht die jüdische Jugend die Gemeinde in ihrer jetzigen rechtlichen Gestalt als Religions- und Kultusgemeinde. Darüber hinaus aber sieht sie in der Gemeinde den wesentlichsten Faktor für den Weiterbestand des deutschen Judentums und deshalb will sie an ihrer Gestaltung mitarbeiten und mitwirken. Das fehlende jüdische Milieu wird immer wieder als das Grundübel des Niedergangs des deutschen Judentums angeführt. Die einen sagen, dieses jüdische Milieu kann nur durch Palästina wiedergeschaffen werden. Die anderen führen die Familie, andere die Organisation als den berufenen Träger jüdischen Milieus an. Wir sagen — der gegebene Mittelpunkt des jüdischen Lebens ist die Gemeinde! Wir haben zu den Gemeindevorstehern unserer Gemeinde in ihrer Mehrzahl das Vertrauen, daß sie die Wichtigkeit der ihnen anvertrauten Aufgabe erkennen und sich nicht darauf beschränken, die Steuern einzuziehen zu lassen, und dafür zu sorgen, daß Synagoge, Schule und Friedhof erhalten bleiben. Sondern darüber hinaus, daß sie erkennen, daß die Gemeinden mehr als es in den zehn letzten Jahren der Fall war, die Träger des jüdischen Lebens sind.

Die Gemeindeverwaltungen sollen sich davor hüten, die angebotene Mithilfe der Jugend zurückzuweisen, wenn sie nicht den Weiterbestand des Gemeindelebens ernstlich gefährden wollen. Es ist sehr wenig fruchtbringend, immer vom Niedergang des deutschen Judentums zu resignieren. Es gibt nur ein Heldentum auf Erden, sagt der große Franzose Romain Rolland, und das ist, alles zu tun, was man kann. Und wir haben noch nicht alles getan, was wir tun können.

Halle a. d. S.

Im Jugendgottesdienst am Sonnabend, dem 22., las der Schüler unser Religionschule Emil Jackenheim fehlerfrei den Thoraabschnitt vor. Die Predigt hielt der stud. theol. Manfred Lubliner. Im Anschluß an die Geschichte vom goldenen Kalb schilderte er an den Beispielen von Moses und Aron den wahren und den falschen Freund des Menschen. Er verstand es ausgezeichnet, seine Ausführungen dem kindlichen Verständnis anzupassen, sodaß die Kinder seinen Worten mit angespanntem Interesse lauschten. Demnächst wird ein Schüler im Jugendgottesdienst auch vorbeten. Die Responzen werden bekanntlich schon immer von den Kindern gesungen oder rezitiert.

An die 5 Abiturienten, von deren bestandenen Examen wir bereits berichtet haben, hielt Herr Rabbiner Dr. Kahberg am letzten Freitag eine Ansprache. Im Anschluß an den Schriftabschnitt legte er ihnen ans Herz, daß in der Vereinigung von Autorität und Freiheit die wahre Lebenskunst und rechte Lebensauffassung bestehe. Nur wenn die jungen Menschen von der starken Bindung der Schulpflicht befreit, die wahre Freiheit in der peinlichsten Pflichterfüllung und in einem großen Selbstverantwortungsgefühl erblickten, würden sie sich auch als treue Mitarbeiter der jüdischen Gemeinschaft bewähren und ihr Leben recht einrichten. Darin bestände der Sinn dieser besonderen Feier im Gotteshaus gegenüber der Entlassung von ihrer Schule. Zur Erinnerung an den Religionsunterricht überreichte er ihnen die Monographie des Nachmanides von Chone. (Das Buch wurde in einer der letzten Nummern dieser Zeitung besprochen.) Die Predigt machte nicht nur auf die Abiturienten, sondern auch auf die sehr zahlreich erschienene Gemeinde einen tiefen Eindruck.

Die ostjüdische Vereinigung bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Das am 23. März 1930 im Hotel „Rotes Kopf“ veranstaltete Purim-Vergnügen nahm einen glänzenden Verlauf. Die ostjüdische Vereinigung dankt hiermit allen, die

Nächste Kleider-Ausgabe!

3. April, Donnerstag vorm. 11 Uhr, Gernarstraße 12

Der Vorstand des Isr. Frauen-Vereins

Die jüdischen Monatsnamen.

(Bearbeitet von R. M. Eschwege-Würzburg.)

(Schluß.)

Tischri (Oktober): Der Midrasch rabbo versucht in seiner freien Art in Leviticus 29, 7 eine Lösung zur Klärung der Bezeichnung „Tischri“, indem er sagt: „t'schori w'sischbok us'chaper al chobe amcho, emosaj? bachodesch hasch' wii“, d. h.: Wann werden erlassen, abgenommen und geföhnt die Sünden des Volkes? Im siebenten Monat. Wesentlich befriedigender wäre die Lösung, wenn wir Tischri in Sprachverwandtschaft setzen könnten mit „tituro“, zumal „schin“ und „taw“ sich häufig im Aramäischen und Kaldäischen ersehen. Tituro heißt Brücke. Der 7. Monat bildet die Brücke vom Sommer zum Winterhalbjahr.

In den rabbinischen Schriften wird Tischri als „jerach hoetanim“, d. h. Monat der starken Frucht bezeichnet, sicherlich in Hinsicht darauf, daß Tischri in der heil. Schrift als der Monat der Einheimisung mit seinem „chag hoosif“-Fest des Einsammelns gilt.

Einige Erklärer sagen, Tischri würde „jerach hoetanim“ genannt, weil unter „etanim“ — d. h. wörtlich die Starken — die drei Stammväter, deren Geburtstag am 1. Tischri sei, zu verstehen sind.

Marcheschwan (November): Auf die Bibelstelle in Deutoron. 32, 2: „Es träufle dem Regen gleich (meine Rede)“

zu dem guten Gelingen des Festes beitragen, besonders den künstlerisch mitwirkenden Damen und Herren von der Jüdischen Jugendgemeinschaft, Herrn Glücksmann und den Damen Fräulein Goldmark aus Halle sowie Frau Goldmark aus Dresden.

Provincialverband für jüdische Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt.

Der Verband hielt am Sonntag, den 16. März seine diesjährige Generalversammlung in Halberstadt ab. Der Vorsitzende, Herr Rabbiner Dr. Wilde, betonte einleitend die besondere Schwierigkeit, aber auch die besondere Notwendigkeit einer Organisation in der heutigen Zeit. Während früher die jüdische Religion und die jüdische Familie ein starkes Band darstellten, das den Einzelnen hielt und stützte, ist durch das Erlöschen der jüdischen Tradition in der Familie und den Rückgang der Kinderzahl, der ein Fehlen des Verwandtenkreises in Zeiten der Not zur Folge hat, das Bedürfnis nach Organisationen entstanden, die diese Lücken ausfüllen. Während die Synagogenverbände die Sorge für das seelische Wohl übernommen haben, kümmern sich die Wohlfahrtsverbände um das leibliche. Insbesondere in Orten, die keine eigene Gemeinde haben, soll der Provinzverband helfend und ratend beispringen und versuchen, die Verbindung mit dem großen Ganzen aufrecht zu erhalten. Da auch die Behörden heute möglichst nur mit Organisationen verhandeln, da ferner das komplizierte und vielfältig verschlungene System unserer Gesetzgebung eine besondere Vorbildung erheischt, um alle Quellen zu erschließen, hat sich die Arbeit in organisierter Form mit einer fachlich vorgebildeten, hauptamtlich tätigen Kraft als das Billigste erwiesen. Insbesondere für das Durchwandererwesen sei ein Hand-in-Handarbeiten nicht nur aller Provinzgemeinden, sondern aller Gemeinden im Deutschen Reich eine Notwendigkeit; durch großzügige Beförderungen über lange Strecken werde den Interessen der Rückwanderer am besten gedient und gleichzeitig verhütet, daß die einheimischen Juden durch verarmte Glaubensgenossen übermäßig in Anspruch genommen würden. — Auf die Begrüßung durch Herrn Dr. Auerbach-Halberstadt folgte das Referat der Fürsorgerin Fräulein Dr. Danielius, das sich mit der Frage befaßte, inwieweit öffentliche Stellen zu den Kosten der Durchwandererfürsorge mit herangezogen werden könnten. Der Vertreter der Hauptstelle für Wandererfürsorge, Herr Dr. Kreuzberger-Berlin, betonte in einem Korreferat die Bedeutung der Wanderung. In den Jahren

sagt der Targum Jonathan ben Usiel, das sei Marcheschwan. Darnach bedeutet Marcheschwan = Regenmonat, der im Hebräischen „jerach bul“ (Regenmonat) hieß.

In ähnlicher Weise wird im Midrasch rabbo die Stelle in Prediger 11, 2 und 3 auf den 8. Monat bezogen. Sie lautet: „Verteile an sieben und auch an acht, denn du weißt ja nicht, welches Unheil auf Erden entsteht — und es nützt dir dann —. Wenn sich die Wolken mit Regen füllen, werden sie sich dann auf die Erde entleeren, und wenn ein Baum im Süden oder Norden fällt, — wohin der Baum fällt, dort bleibt er liegen.“ Nach Targum scheni in Esther 3, 7 habe im 8. Monat die Sintflut aufgehört.

Kislew (Dezember): „ksole“ bedeutet schlaff sein, träge sein. Mit Schlassheit oder Trägheit ist der Zustand der Natur in diesem Wintermonat trefflich gekennzeichnet.

In solcher Zeit, in der nichts auf dem Felde wächst und die Menschheit auf den Wintervorrat angewiesen ist, ist besonderes „Keslo“, d. h. Vertrauen auf Gott, nötig, der „masbia lakaul“ alle Geschöpfe zu jeder Zeit in seiner Barmherzigkeit ernährt. Nicht zuletzt weist das Chanuko-Fest und die Makka-berggeschichte auf die Bedeutung eines wahren und echten „bitochaun“ (Gottvertrauen) hin.

Nicht von der Hand zu weisen ist die Möglichkeit, daß Kislew sprachverwandt oder sogar identisch sein mag mit „kisso“, dem Sternbild des Orion.

Poetzsch-Kaffee | Poetzsch-Tee

Eine Sammlung des Edelsten.

neuer Ernte — unübertroffen!

Richard Poetzsch, Kaffee- und Tee-Import, Halle, Gr. Ulrichstraße 10.

1900—1914 seien 1,6 Millionen Juden nach Amerika ausgewandert, die die Unterstüßungen, die sie in Deutschland erhalten hätten, in den schweren Nachkriegsjahren durch ihre Sendungen vielfach zurückgezahlt hätten. — An der Diskussion beteiligten sich die Herren: Dr. Auerbach-Halberstadt, Sternfeld-Halle, Lecker-Magdeburg, Mattischack-Stendal, Dr. Fränkel-Halberstadt, Schapiro-Halberstadt, Meyer-Halberstadt. — Es folgte der Kassenbericht, der ohne Diskussion entgegengenommen wurde. Für Wanderfürsorge sind in dem vergangenen Jahr RM. 6449,61 ausgegeben worden, und zwar für ca. 1000 Durchwanderer, die teils von Magdeburg abgefertigt wurden, zum größeren Teil aber von den Grenzstellen durchbefördert sind, so daß Magdeburg nur mit den anteiligen Kosten belastet wurde. Die Wohlfahrtsausgaben betragen RM. 3.954,64, von denen RM. 2080,70 durch Zuschüsse von Kreiswohlfahrtsämtern, Verwandten etc. gedeckt waren. Die Beiträge der Gemeinden in Höhe von 9.148 RM werden also zum weit überwiegenden Teil für die Durchwandererfürsorge verbraucht. — Die Beitragsberechnung wird nach den gleichen Grundätzen, wie im Vorjahre, erfolgen. — Der Vorstand, der mit dem Arbeitsausschuß identisch ist, und aus praktischen Gründen bisher nur aus Magdeburger Herren bestand, wird wiedergewählt und durch je einen Vertreter der Gemeinden Halle und Halberstadt ergänzt werden. —

Erst gegen 7 Uhr schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Bereinsnachrichten.

Jüdische Jugendgemeinschaft.

Jugendbund: Heute Abend 20.30 Uhr: Freitagabendfeier. — Sonntag, den 30. März 1930: Tagung des Mitteldeutschen Bezirksverbandes in Magdeburg. 11 Uhr: Vortrag von Rabbiner Dr. Wiener (Berlin) über: Die jüdische Forderung und unser Leben. 13.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Preis 1.50 RM). 14.30 Uhr: Geschlossene Delegiertentagung. 17 Uhr: Kaffeetafel und gemütliches Beisammensein. — Abfahrt in Halle 8.43 Uhr; Rückkehr: 21.41 Uhr. Sonntagskarte: 4.30 RM. — Montag, den 31. März 1930: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten für die Reichsverbandstagung München,

Tebet (Januar): Hier muß ich mich mit der Bemerkung des Gesenius begnügen, nach welcher Tebet vielleicht gleichbedeutend ist mit dem ägyptischen Kalendermonat „Tibu“ oder auch „Tibutu“, der in die Zeit von etwa 20. Dezember bis 20. Januar fällt.

Schebat (Februar): „schebet“ bedeutet Rute oder auch grünender Zweig. Letztere Bedeutung vielleicht in Hinweis auf den 15. dieses 11. Monats, der nach der Mischna Rauschaschonah als das Neujahrsfest der Pflanzenwelt gilt, weil um diese Zeit das Wachstum der Pflanzen wieder beginnt.

Vielleicht ist auch irgend welche Beziehung zwischen Sch'bat und einem „Kochbo d'sch'bat“, d. i. ein Meteor oder Komet möglich.

Adar (März): Adar ist eine persische Gottheit.

„Idra“ = Tenne, vielleicht, weil in Adar die Tenne für die neue Ernte vorbereitet wurde, oder weil die Arbeit in Feld und Tenne um diese Zeit begann.

„adar“ auch „eder“ heißt Pracht, vielleicht mit Rücksicht auf die um diese Zeit hervorsprossenden Blumen und Blüten.

Vorstehende Studie soll lediglich den Versuch darstellen, die Namen der jüdischen Kalendermonate näher zu beleuchten und zu erklären. Wenn diese meine Arbeit dazu Veranlassung bietet, daß weitere Bearbeitungen folgen und Interessenten dazu Stellung nehmen und neue Gesichtspunkte bringen, dann hat sie sich gelohnt und ihren Zweck erfüllt.

Pfingsten 1930. 2. Bericht und Aussprache über die Magdeburger Tagung. — **Junggruppe:** Sonnabend, den 29. März 1930, 16.15 Uhr: Zusammenkunft beider Gruppen.

Wichtige Abwehrmaßnahmen.

Der Centralverein hatte am 19. März die Führer einer großen Reihe jüdischer Organisationen und eine Anzahl bekannter anderer jüdischer Persönlichkeiten aus Politik und Presse in den „Kaiserhof“ zu Berlin eingeladen, um sie über die politische Lage und die Maßnahmen des C. V. zu unterrichten. Vor überfülltem Saale gab der Syndikus des C. V., Dr. Alfred Wiener, in einem grundlegenden Referat über „Die Entwicklung des Nationalsozialismus, Möglichkeiten und Schwierigkeiten in der Bekämpfung“ einen Einblick in die Arbeit, die der C. V. auf dem Gebiete der Bekämpfung der judenfeindlichen Bewegungen, besonders in den letzten sorgenreichen Monaten durch Abwehr und Aufklärung geleistet hat, und wies auf die mannigfachen Erfahrungen hin, die dabei gesammelt werden konnten, und deren Kenntnis unerläßliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirksamkeit sei. Er zeigte ferner die Fülle der Aufgaben auf, die noch zu bewältigen seien, und deutete die Pläne an, die der C. V. angesichts der für die deutsche Judenheit schwierigen innerpolitischen Lage zur Durchführung bringen will. Dr. Wiener würdigte dabei ebenso sehr die geistige Seite der völkischen Bewegung wie die tatsächlichen Folgen der nationalsozialistischen Agitation, ihre zerstreuten Methoden und ihren revolutionären Charakter.

An die außerordentlich instruktiven Ausführungen des Referenten, die mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen wurden, schloß sich eine angeregte Aussprache, die die Anwesenden bis weit nach Mitternacht zusammenhielt.

Als wirksame Ergänzung des Vortrages wurden in einer umfassenden Ausstellung im Veranstaltungsvorraum Art, Umfang und Erfolge der politischen Methoden des Nationalsozialismus an bildlichen Darstellungen, Zeitungen, Flugblättern, Broschüren, sowie das umfassende aufklärende Schriftenmaterial über alle Gebiete des Judentums, das der Philo-Verlag in mehr als zehnjähriger Arbeit geschaffen hat, gezeigt. Auch hier war das lebhafteste Interesse und der ungeteilte Beifall der Anwesenden zu verzeichnen. Allenthalben wurde der Wunsch nach Wiederholung derartiger Veranstaltungen laut.

Seid opferfreudig und helft das Denkmal für unsere Gefallenen erbauen.

Spenden erbeten: „Denkmalsfond R. J. F. Halle“
Bankhäuser B. J. Baer, Friedmann & Co.

Hallescher
19



Turnverein
04

- H.** ■ Unsere Übungsstunden finden regelmäßig statt:
Mittwochs: von 1/2 6—1/2 7 Uhr für Kinder
(Schillerschule, Eingang Lessingstr.)
- T.** ■ Donnerstags: von 7—9 Uhr für Jugendliche,
Turnerinnen u. Turner (Reform-
Real-Gymnasium, Friesenstrasse)
- V.** ■ Anmeldungen jederzeit auf dem Turnboden.

04 ■ Der Vorstand des H. T. V. 04.
Curt Lewin, I. Vorsitzender
Ilse Garcia, Schriftführerin.

Kalendarium

für die Zeit vom 28. März bis 4. April 1930,
d. i. vom 28. Adar bis 6. Nisan 5690.

Freitag, 28. 3.	Sabbatansfang	18.45 Uhr	
Sonnabend, 29. 3.	Schacharis	9.00 "	Neumondverkündung
	Wajakhel P'kude	16.00 "	
	Sch' Hachaudesch	19.21 "	
Sonntag, 30. 3.	morgens	8.30 "	Rausch Chaudesch
An den Wochentagen	morgens	7.15 "	
	abends	19.00 "	

Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Wajakhel u. P'kude. 2. B. M. Kap. 35. 1.—40. 38. Aufstellung des Stiftszeltes. Herstellung der Geräte.
- II. Sefer. 2. B. M. 12. 1.—20. Das Pefachfest.
- III. Haftara. Ezechiel Kap. 45.

Jahrzeiten:

Sonnabend, 29. 3.	Joseph.
Montag, 31. 3.	Mainzer.
Dienstag, 1. 4.	Joseph, Pfifferling.
Donnerstag, 3. 4.	Schloß.
Sonnabend, 5. 4.	H. Friedländer, Mendel.

Sonnabend, den 29. ds. Mts., nach dem Gottesdienst 1.) Pentateuch mit Raschi zu Wochenabschnitt, 2.) Talmud Fortsetzung.

Dienstag, den 1. April, Baba b. Schluß (Kap. 10). Das Sijum wird am Donnerstag, den 10. April in der kl. Synagoge nach dem Gottesdienst stattfinden, das Essen abends 20 Uhr im Gemeindehaus. Anmeldungen dazu sind wegen der Vorbereitung bis zum 3. 4. spätestens an Herrn Kräfer, Steinweg, zu richten. Der Preis einschl. Getränke wird Mk. 2,50 betragen.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder findet am Dienstag, den 1. 4. 16 Uhr im Gemeindehaus, Gernarstr. 12 part. statt.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Synagogenchor.

Die nächste Chorprobe ist Dienstag, den 1. April cr., abends 8.15 Uhr im Gemeindehause, Gernarstr. 12. Da uns nur noch kurze Zeit von Pefach trennt, bitten wir dringend um allseitiges und pünktliches Erscheinen.

Die Chorleitung.

Kleine inländische Chronik.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde von den Nationalsozialisten wieder ein Schächtverbotsantrag gestellt, der als leerer Demonstrationsantrag keine Beachtung fand. — Die Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde stimmte der Vorlage betreffend

Gründung einer Genossenschaft zur Errichtung eines Ledigenheims (für Angestellte, Studenten usw.) auf dem Grundstück der Gemeinde in der Agricolastraße, ebenso dem Antrag der Volkspartei auf Errichtung eines Asyls für jüdische Obdachlose möglichst im Zentrum der Stadt zu. — Am 25. März beging die erfolgreiche Berliner Journalistin und Schriftstellerin Doris Wittner ihren 50. Geburtstag. — Der außerordentliche Professor der Universität Heidelberg Dr. Artur Rosenzthal hat einen Ruf als Ordinarius der Mathematik an die Universität Gießen erhalten.

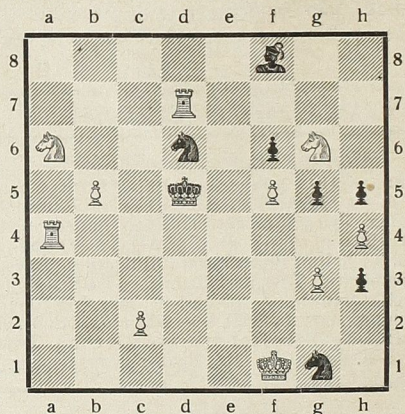
Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

Die Kultusgemeinde Munkacz hat dem Präsidenten Masaryk-Prag zu seinem 80. Geburtstag eine ganze Talmudausgabe in Prachtausstattung überreichen lassen. — Die von dem Verband zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden ORT in Mohilew Podolsk erbaute große Uhrenfabrik, in der über 150 jüdische Arbeiter beschäftigt werden, ist vollendet worden. — In Kruschwitz, einer kleineren Stadt bei Inowrazlaw, kam es zu pogromartigen Ausschreitungen gegen die jüdischen Kaufleute und Handwerker, die aus Anlaß des Jahrmarktes in die Stadt gekommen waren.

Schach.

Aufgabe Nr. 32 von S. E. Lemmann, Moskau.



Weiß zieht und setzt matt in drei Zügen.

(Weiß: Kf1; Ta4+d7; Sa6+g6; Bb5, c2, f5, g3, h4. Schwarz: Kd5; Lf8; Sg1+d6; Bf6, g5, h5, h3.)

STEINMETZ-BROT

ist das beste Vollkornbrot, weil nach dem Steinmetz-Naß-Schälverfahren die schmutzige Holzfaser und die bitteren Cerealinstoffe vom Getreidekorn losgewaschen werden, ohne den vitaminreichen Keim zu zerstören. Bedeutende Aerzte und Wissenschaftler empfehlen deshalb Steinmetz-Brot, weil es die für den Aufbau des Körpers nötigen Nährsalze und Vitamine in natürlicher Form enthält.

Nur echt mit eingepprägtem Namen **STEINMETZ!**

Man probiere die verschiedenen Sorten Für jeden Geschmack findet sich das Passende

Zu beziehen in sämtlichen Lebensmittelgeschäften von Halle a. S. u. Umgebung, sowie in unseren eigenen Filialen: Huttenstr. 146, Marktplatz 9, Steinweg 31, Gr. Steinstr. 34, Reilstr. 112, Reilstr. 133, Geiststr. 65, Goethestr. 20, Lerchenfeldstr. 6, Merseburger Str. 102, Leipzigerstr. 75, Trothaerstr. 19, Karl Schurzstr. 1 (Ecke Auenstr.), Lutherplatz 11; Merseburg: Burgstr. 16; Bitterfeld: Dessauerstr. 58; Dürrenberg: Markt 7, Kreissiedlung; Ammendorf: Regensburgerstr. 5.

Steinmetz-Brot ist zu haben als: **Steinmetz-Rheinisch-Brot**
Steinmetz-Graham-Brot
Steinmetz-Kraft-Brot

Gebr. Schubert, Halle a. S.
Großbäckerei und Mühlenwerke

Lösung der Schachaufgabe Nr. 31.

Kontrollstellung: Weiß: Kc8; Dh5; Tc7; Lg7+h8; Sc4+e6; Bd4, f4. Schwarz: Kd5; De5; Ta6+b1; Lh8; Sc2+g3; Ba7, b6, e7, matt in zwei Zügen.

- 1) Dh5—e8! De5—c7+ 2) Se6—c7 matt.
1) De5+Se6, 2) Lg8+e6 matt usm.

Guter Schlüssel, moderne Motive, gefällige Konstruktion sind zu einem schönen Ganzen vereinigt. Auch für Reichhaltigkeit und feine Wendungen ist gesorgt. Trotzdem hat auch diese Aufgabe ihre Schwächen.

Schwesternbund der Germanialoge

Unsere diesjährige **Generalversammlung** findet **Montag, den 31. März 16 Uhr** statt.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl, Verschiedenes.

Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen. Gleichzeitig werden die Schwestern gebeten, die Büchsen für das Altersheim zum Entleeren mitzubringen.

Rose Landau, Vorsitzende; Bella Fried, Schriftführerin

Aus vergangenen Zeiten

Altgeschichtliches aus allen Teilen Deutschlands

Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Erfurt.

(Schluß.)

Mit der Entscheidung der Leibzollfrage war aber die Frage: Ob Juden in Erfurt wohnen dürfen? nicht entschieden. Ja, als am 5. November Salomon David Unger an den Magistrat die „untertänigste Bitte“ richtete, ihn als Erfurter Bürger aufzunehmen, wurde Supplicant unterm 11. November desselben Jahres mit seinem Gesuche abgewiesen, „bis unter veränderten Umständen ein Andres verordnet sein wird.“ — Nicht glücklicher war der Jude Mayer Ephraim aus Heim bei Aschersleben mit seinem Gesuche um Aufnahme in den Erfurter Bürgerverband. Obgleich ihm die günstigsten Zeugnisse zur Seite stehen, und „gegen sein Gesuch nichts zu erinnern ist“, so wollen wir doch — schreibt der Magistrat in seiner Antwort — von unserer bisherigen Verfassung, nach welcher keinem Juden in hiesiger Stadt das Bürgerrecht erteilt werden soll, nicht abgehen. Mit ebenso geringem Erfolge waren die Bemühungen der Gebrüder Tobias und Heinrich Moos, das Erfurter Bürgerrecht zu erlangen. Der Magistrat schreibt in seinem Berichte an die Kriegs- und Domainen-Kammer unterm 6. Juni 1809, die oben Gedachten hätten das Bürgerrecht nachgesucht“ und sich zugleich wegen ihres bisherigen Wohlverhaltens durch glaubhafte Zeugnisse dergestalt legitimiert, daß wir keinen Anstand finden würden, ihrem Gesuche Statt zu geben, wenn nicht die vormalige Verfassung, nach welcher kein Jude den Schutz oder das Bürgerrecht allhier verlangen konnte, entgegenstände, und daher noch keinem Juden der eigentliche Schutz oder das Bürgerrecht, wohl aber der hiesige Aufenthalt gestattet worden. Ob nun nach der bisher bestandenen Verfassung noch ferner verfahren, oder aber die milderen K. K. französischen Grundsätze, nach welchen die Juden mit den Christen gleiche Rechte genießen, zur Anwendung gebracht und also die Gebrüder Moos zur Erlangung des Bürgerrechts gelassen werden sollen oder nicht, darüber sind wir zweifelhaft und wagen es deshalb nicht, ohne höhere Genehmigung etwas zu bestimmen, sondern erbitten hierüber gehoramsamt von hochlöbl. Kammer den nötigen Verhaltungsbefehl, um die Supplicanten hiernach bescheiden zu können.“ — Die Entscheidung der Kammer traf am 12. Juni 1809 ein; sie lautet, obgleich sie schon ein milderer Geist durchweht, für die Supplicanten ungünstig. Die Kammer sagt: den Gebrüdern Moos könne der hiesige Aufenthalt gestattet, nicht aber das eigentliche Bürgerrecht erteilt werden. — Also schon ein bedeutender Fortschritt! — Denn die hier bestehende Verfassung, nach welcher keinem Juden das eigentliche Bürgerrecht erstattet werden kann, ist bis jetzt noch nicht aufgehoben. Die bisherige Constitution der Provinz ist vielmehr durch mehrere Bekanntmachungen aller französischen Autoritäten beibehalten worden, bis zur endlichen Entscheidung des Schicksals dieser Provinz. In einzelnen Fällen von dieser Verfassung abzugehen gibt Anordnung und Veranlassung oder der Begünstigte Nachteil hat. Es hat bei Aufhebung der Verfassung kein Bedenken, daß nach dem jetzigen Geiste der Zeit Juden ebenfalls das Bürgerrecht hierselbst erteilt werden kann; alsdann müssen aber so manche andere hiermit in Verbindung

stehende Einrichtungen aufgelöst und verändert werden, daß schlechterdings das eine mit dem anderen geschehen muß und einseitig nichts geschehen kann. Aus diesem Grunde kann dem Gesuche der Gebrüder Moos, ihnen das Bürgerrecht hier zu erteilen, nicht nachgegeben werden.“ — Aus diesem Rescripte der Kammer sehen wir, wie die spitzen Kanten des Vorurteils sich bereits abgeschliffen. Derselbe arme, von jedem Torschreiber gepöbelte Jude, erhält nun offiziell das Recht, in der Stadt frei atmen zu dürfen. Zwar ist er noch nicht den anderen ebensbürtiger Bürger, können wir aber verlangen, daß der Baum des Vorurteils, dessen Wurzeln durch Jahrhunderte in dem Herzensboden des Volkes sich satt gesogen, auf den ersten Hieb falle? Nein! Wir müssen es Gott danken, daß in so kurzer Zeit — 3 Jahre — das Licht der Humanität sich durch das dicke Gestrüpp Bahn brechen konnte, und wo einmal Licht, da wird doch nicht Finsternis (Philipsohn). Noch einmal wendet sich der schon einmal genannte Salomon David Unger mit der Bitte um Erteilung des Bürgerrechtes in Erfurt an die Kammer. — Hierauf wird der Magistrat unterm 18. Mai 1810 aufgefordert, binnen 8 Tagen Bericht zu erstatten. Der Magistrat beruft sich in seiner Erwiderung vom 16. Juni 1810 auf die obige Entscheidung der Kammer und beantragt, die Supplicanten mit ihrem Gesuche abzuweisen; auch begründet er seinen Antrag auf die Nachteile, die dem Unger selbst, den Handelsleuten und dem ganzen Publikum durch Aufnahme des Juden in den Bürgerverband entstehen würden. Die Kammer entscheidet jedoch, „daß die bisher hier bestandene Verfassung, wonach kein Jude das Bürgerrecht hat erlangen können, nach dem jetzigen Geiste der Zeit nicht mehr fortbestehen kann, und zwar umsoweniger, als nicht allein in Frankreich, sondern auch in allen zur Rheinischen Conföderation gehörigen Staaten der Grundsatz angenommen worden, daß der jüdische Glaubensgenosse ebensogut wie jeder andere das Bürgerrecht gegen Übernahme der damit verknüpften Lasten, erlangen kann.

Demgemäß kann auch bei dem jetzigen Supplicanten Unger das Glaubensbekenntnis kein Hindernis abgeben.“

Großes Wort! o, daß es doch bei allen zur Wahrheit würde! Der 29. Juni 1810, an welchem Tage jene Entscheidung ergangen war, war ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte der Erfurter Gemeinde. Seit 1458 durfte kein Jude hier wohnen. Jetzt war Bahn gebrochen und Unger, welchen man als den Stamm der jetzigen Gemeinde betrachten kann, blieb nicht vereinzelt. Es hatten sich bald mehr eingefunden und die kleine Gemeinde constituirte sich nach wenigen Jahren unter ihrem Syndikus Ephraim Unger, dem in weiten Kreisen rühmlichst bekannten Professor. Zur Ehre gereicht es der Behörde, daß sie, je mehr sie die Juden kennen und schätzen lernte, von einem Geiste echter Humanität gegen sie befeelt war. Sie nahm an ihren Freuden teil und heilte, wo es ging ihre Wunden. Zwar machen einzelne Personen davon eine Ausnahme, aber das System, das man den Juden gegenüber beobachtete, war und blieb human. So erstarkte die Gemeinde nach manchen Wechseln zu ihrer jetzigen Größe. Zwar ist sie das nicht, was sie im Mittelalter war, aber sie ist in ihrer Entwicklung begriffen und wird wohl mehr zu- als abnehmen.

SCHAUBURG

Fernr. 29832
Gr. Steinstr. 27/28

Bis einschließlich Mittwoch

Ludwig II

KÖNIG VON BAYERN

Das Geheimnis des Starnberger Sees!
Hauptdarsteller und Regisseur:
Wilhelm Dieterle

Hierzu:
Das sorgfältig gewählte Beiprogramm.

Ehren- und Freikarten haben zu diesem Film keine Gültigkeit!
Beginn: Wochentags 4.30, 6.30, 8.30 Uhr,
Sonntags ab 3 Uhr.

Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÖTHER
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 28513

Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten
Großes Lager fertiger Denkmäler
Gegründet 1876.

Sämereien

Blumenzwiebeln
Gartengeräte

Max Krug, Samenhandlung

Markt 16, direkt neb. d. Hirsch-Apotheke

Hauszinssteuer!

würde leichter tragbar sein, wenn jeder wüßte,
daß in mehr als 8 Fällen eine wesentl. Minde-
rung eintreten kann.
Fachmännische Beratung und Ausführung aller
Steuerarbeiten, sowie Buchführungen
gewissenhaft bei

F. Lehmann, Halle (Saale)
Büro: Dorotheenstraße 8.

Ihr Lichtbild

liefert Ihnen in künst-
lerischer Ausführung

Max Strauch
Kunst - Fotograf
Große Steinstr. 9 / Fernspr. 23855

Juweller- und Bildhauer-Edelschmiede
Wratzke & Steiger
Hoflieferanten. * Fernruf 22464
Halle a. S., Preußenring 9/10
Reiches Lager
feinster Juwelen, Gold- und
Silberwaren

Firmenschilder aus Glas,
Leuchtreklame Holz, Eisen
Buchstaben Buchstaben
Buchstaben Transparente
aus Glas, Holz, Metall

Hugo Krüger
Werkstätten f. Schriften u. Schildermalerei
Auhalterstraße 14 Fernruf Nr. 29545

MAZZEN

Palästina- und andere Weine
Sliwowitz

sowie meine rühmlichst bekannten

la. **כשר** Wurstwaren,
Gänseschmalz etc.

empfeht

JACOBI

Charlottenstraße 2 Telefon 26079

ADOLF KUPFER

DEKORATIONSMALER
MALEREI
ANSTRICH
REKLAME

FERNRUF 22165

G. Frauendorf

Tapeten - Linoleum
Stragula und Balatum
der billige Fußbodenbelag:

Preis 2.10 p. □ Mtr. :: Läufer von 1.30 an
Schulstraße 3-4 Ruf 22341

Hotel Blum in Oberhof, Thür.
Pessach geöffnet

Fließ. Wasser / Zentralheizung / Anmeldungen erbeten

Pianos und Flügel

Weltmarken wie Kaim, Manthey, Spornagel, Stichel, Zeitter
und Winkelmann u. a. zu mäßigen Preisen

Maercker & Co.

Halle a. S., Waisenhausring 1B (am Franckepl.) gegr. 1832

Gebrüder Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. S., Große Steinstraße 79/80

Hervorragende Ausstellung neu-
zeitlicher Zimmer-Einrichtungen
nach Künstlerentwürfen, mit besonderer Berücksichtigung der
Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Formenschönheit, unter
Verwendung edelster Hölzer und erstklassiger Stoffe.
**Beleuchtungskörper, Teppiche,
Stoffe, Vorhänge, antike Möbel**

Wann kommen Sie

FRÜHJAHR-AUSSTELLUNG

zur Besichtigung meiner

der neuesten Dekorations-
Stoffe, Vorhang - Stoffe,
Tapeten und Gardinen?
Die geschmackvollsten
und preiswertesten Muster
sind eingetroffen!

Einrichtungshaus

MARTICK

Inh. Rich. Ziemer - Alter Markt 1-2

Hotel „Rotes Roß“

Halle a. S.
Leipzigerstr. 76
Behagliche Gastzimmer,
Festsäle, Sitzungszimmer
Bier- und Weinrestaurant
Telefon: Sammel Nr. 27231.

Schadchen S. Kohn-Berlin

Barbarossastr. 47, Tel. Cornelius 0615

vermittelt Ehen sehr reell,
in besten Kreisen gut eingeführt

Auto-Zünd-u. Licht-Dienst

NAUMANN & CO.
HALLE a. S.
Königsstr. 71-72 Tel. 31871
Spezial-Reparatur
der gesamten elektrischen
Autoausrüstung